

UNTER EINER DECKE

"Das ist schon eine seltsame Geschichte!", murmelte Chefinspektor Leirather und betrachtete noch einmal die nackte Frau, am Rücken liegend, auf der seidenen Bettdecke des französischen Doppelbetts.

Den Ausführungen des Polizeiarztes nach wurde Helene Tameder also vergiftet, aber wodurch und vor allem von wem?

"Kein schlechter Tod, meinst du nicht auch Bernd?", flüsterte die junge Kriminalinspektorin Julic, während sie ihm fast gleichzeitig einen Klaps auf den Hintern versetzte.

"Bei dir piept's wohl!", konterte Leirather. "Wir sind hier an einem Tatort, noch dazu in den besten Kreisen. Da wäre ein wenig Respekt wohl angesagter als dein kindliches Verhalten!"

Die attraktive Blondine formte ihre Lippen zu einem neckischen Kussmund und zwinkerte ihm zu.

"Darf ich die beiden Turteltäubchen kurz unterbrechen?", drang die tiefe Stimme des Polizeimediziners sarkastisch zu ihnen herüber. "Wahrscheinlich handelt es sich um Kaliumzyanid - der leichte Bittermadelgeruch ihrer Haut sowie vereinzelt hellrote Schleimhautblutungen deuten darauf hin. Ich denke die Obduktion wird dies bestätigen. Die Sektflöten auf den beiden Nachtkästchen würde ich auf alle Fälle etwas genauer untersuchen!"

Wortlos deutete Leirather einem der Spurenermittler, die möglichen Beweisstücke sogleich zu sichern.

"Also Zyankali ... und wie lange dauerte es dann bis zum Tod?"

Dr. Gerharter zuckte mit den Schultern.

"Das ist ganz davon abhängig in welcher Höhe die Dosierung erfolgte. Auf jeden Fall hatte sie noch Geschlechtsverkehr, bevor sie dann qualvoll erstickt ist!"

"Glaubst du, dass der Köllerer der Täter ist?", fragte die Julic ihren Chefinspektor.

Der Mittvierziger wiegte den Kopf in Bedenken.

"Rudolf Köllerer - ihr Chauffeur und Butler - ich denke wohl kaum. Würdest du denn die Rettung rufen, nachdem dir dein Opfer unter den Lenden verstorben ist? Der arme Kerl hat doch gleich bei der ersten Einvernahme bestätigt mit seiner Chefin intim gewesen zu sein. Jetzt wartet er auf die Ankunft Tameders und den vorprogrammierten Eklat! Nein, der Köllerer ist es nicht gewesen!"

"Und die Köchin, dieses tschechische Busenwunder? Ist doch seltsam, dass sie von der Affäre nicht das Geringste wusste!"

Ein weiterer Sicherheitsbeamter kam auf sie zu und flüsterte Leirather was ins Ohr.

"Ist gut Stippschitz, danke! Ich werde mich sofort um ihn kümmern! Also dann Dora, auf nach draußen, Hannes Tameder ist soeben eingetroffen!"

Der große Salon der herrschaftlichen Villa erstrahlte im hellen Sonnenlicht, das durch die hohen Fenster ungehindert ins Innere drang.

Völlig verstört sackte der Großindustrielle aufs Sofa, nachdem ihm der Chefinspektor die traurige Nachricht sowie die näheren Tatumstände berichtet hatte.

"Aber das ist ja nicht möglich - Helene, TOT! Und dann noch diese Affäre mit dem Köllerer! Den bringe ich um ... ich reiße ihn in Stücke ..."

Die Hände zu Fäusten geballt stierte er suchend durch den Raum, als würde er jeden Moment den Schuldigen erwarten.

"Der Köllerer ist es aller Wahrscheinlichkeit nach nicht gewesen!", versuchte Leirather den brodelnden Vulkan vor einem Ausbruch zu bewahren. "Wo waren Sie eigentlich heute zwischen 9 und 11 Uhr?"

Tameder stutze und blickte zornig zu ihm hoch.

"In meinem Büro, aber warum fragen Sie mich das? Sie werden doch nicht etwa glauben, dass ich ... also das ist ja nun die Höhe ..."

Abschwächend fiel ihm Julic ins Wort.

"Jetzt beruhigen Sie sich erstmals. Wir verstehen ja Ihren Schmerz, aber diese Fragen müssen nun einmal gestellt werden, ohne Sie auch nur in irgendeiner Form zu verdächtigen! Wussten Sie eigentlich von dem Verhältnis Ihrer Frau?"

"Sehe ich etwa so aus?", konterte der Befragte energisch. "Wir führten eine hervorragende Ehe. Zumindest habe ich das bis heute geglaubt! Oh nein, Helene ... warum du?"

Zittern legte er den Kopf in die Arme, während Leirather seine Assistentin zur Seite drängte.

"WARUM DU ... hast du das gehört?"

Dora blickte ihn fragend an.

"Was meinst du damit, mein Bärchen?"

Bernd verdrehte die Augen.

"Du hörst einfach nicht zwischen den Zeilen! Na ja, vielleicht sollten wir den Tameder erstmal ein wenig ruhigstellen. Am besten Dr. Gerharter sieht ihn sich gleich an. Kannst du das für mich veranlassen? Ich werde mich inzwischen nochmals mit der Köchin unterhalten!"

Jolanda Karatova, die zierliche Frau mit den wasserstoffblonden Haaren, saß Leirather am Küchentisch gegenüber und zog nervös an einer Zigarette.

"Wenn ich es Ihnen doch sage, ich hatte keine Ahnung von Madame und Herrn Rudi! Ich stehe doch den ganzen Tag über in der Küche! Nur zum Einkaufen verlasse ich mein Reich, oder aber wenn ich serviere. Die Tameders bezahlen sehr gut dafür!"

Fahrig zupfte sie an ihrer Bluse, deren Knopfleise an der Brust weit auseinanderklaffte. Der gewaltige Busen zog selbst die Blicke des standhaften Inspektors immer wieder in seinen Bann.

"Verdammt, jetzt reden Sie doch keinen Unsinn! Sie wussten ganz genau, dass die beiden ein Verhältnis hatten - wo Sie doch dem Tameder selbst davon erzählt haben!"

Die Augen der Karatova blitzten verängstigt auf.

Volltreffer, dachte Leirather, auch wenn es nur ein Schuss ins Blaue gewesen war. Jetzt musste er den Sack nur noch zu schnüren.

"An Ihrer Stelle würde ich nun schleunigst die Wahrheit sagen, sonst kann ich für nichts mehr garantieren. Die Fingerabdrücke auf den Gläsern sprechen doch eine eindeutige Sprache!"

Mit einem Mal zuckte die Köchin zusammen und wurde kreideblass, dann kippte sie kopfüber auf die Tischplatte und verlor das Bewusstsein.

Zwei Stunde später, die Ermittlungen waren beinahe abgeschlossen, wurden alle Beteiligten noch einmal in den großen Salon gerufen. Getrennt durch je einen Kriminalbeamten warteten sie auf den Chefinspektor, der auch sogleich erschien.

"Nun denn, ein wahrlich komplexer Fall und doch so einfach zu lösen. Selbstverständlich werden alle Theorien in den nächsten Tagen noch ausführlich mit Beweismitteln hinterlegt, aber dennoch möchte ich Ihnen schon heute meinen Tathergang erläutern. Herr Tameder, Sie hatten von dieser Affäre also nicht die geringste Ahnung. Seltsam, wo doch selbst die Köchin darüber Bescheid wusste. Haben Sie womöglich kein geeignetes Druckmittel gefunden, um die Begierlichkeit zu unterbinden? Das Unternehmen gehörte Ihrer Frau, ebenso wie diese Villa und das Haus in Velden. Was wäre Ihnen schon geblieben, hätten Sie sich Ihrer entledigt? Nichts, denn testamentarisch ist nur die Schwester der Verstorbenen bedacht! Und darum mussten Sie auch tatenlos dabei zusehen wie ein anderer das Leben Ihrer Gattin versüßte. Nicht wahr, Herr Köllerer, das haben Sie doch getan, für ein großzügiges Zubrot, das Ihnen und Ihrer eigentlichen Herzdame eine bessere Zukunft hätte bescheren sollen. Falsch gedacht, denn keine Frau die liebt sieht tatenlos dabei zu wie ihre Seele unaufhörlich mit Füßen getreten wird. Habe ich Recht Frau Karatova, oder haben Sie letztendlich nicht die Initiative ergriffen und dem Herrn des Hauses Ihr Herz ausgeschüttet?" Mit halboffenem Mund blickte Dora zu Bernd hinüber, während die anderen Anwesenden ebenso verblüfft wie geschockt die anmaßende Schilderung des Chefinspektors weiter verfolgten.

"Ihren Reaktionen zur Folge liege ich wohl gar nicht so falsch, aber es kommt noch viel besser. Nehmen wir einmal an, unsere Köchin hätte schon des Öfteren Sekt aufs Zimmer serviert, während die gnädige Frau und der Köllerer vielleicht noch unter der Dusche standen. Hatte sie DAS vielleicht Herrn Tameder erzählt? Ja doch, Verehrtester, Sie waren zur Tatzeit bereits in der Firma. Aber zuvor hatten Sie die Karatova doch genau instruiert, im Fall der Fälle, ab sofort immer diese harmlosen K.O. Tropfen in Köllerer's Glas zu mischen. Mal sehen ob der Gnädigen auf Dauer nicht die Lust vergeht, wenn ihr Liebhaber plötzlich nur mehr enttäuscht!"

Im nächsten Moment zog Leirather ein kleines Fläschchen aus der Sakkotasche und hielt es dem Hausherrn vor die Nase.

"Diese Tropfen ... von mir ... da irren Sie sich aber gewaltig, Herr Neunmalklug!", konterte der Beschuldigte. "Die habe ich noch nie in meinem Leben gesehen! Sorry, aber mit dieser infantilen Geschichte kommen Sie nicht durch!"

"Oh doch!", meldete sich plötzlich die Karatova zu Wort und fasste zittrig in ihr Dekolleté. "Herr Chefinspektor, hier ist das richtige Fläschchen! 20 Tropfen habe ich wie vereinbart in Rudis Glas getan. Doch kaum hatte ich das Schlafzimmer betreten änderte ich auch schon den Plan. Warum sollte unbedingt er versagen und nicht diese Schlampe? Also vertauschte ich die beiden Gläser und stellte sie auf die jeweiligen Nachtkästchen. Herr Chefinspektor,

ich wusste doch nicht, dass diese Tropfen ein tödliches Gift enthalten. Ich bin unschuldig ... bitte helfen Sie mir!"

"Du hirnloses Bauerntempel!", fauchte Tameder. "Dann hast du also ... halt jetzt schleunigst den Mund, sonst ..."

"Was sonst?", entgegnete Leirather. "Abführen, meine Herren, aber dalli!"

Am Abend desselben Tages kuschelten der Chefinspektor und sein Schatz auf der kleinen Couch vor dem Fernsehapparat.

"Ein wahrlich seltsamer Fall, findest du nicht auch?", fragte er müde. "Eigentlich sind sie ja alle Vier daran schuld, dass es zu diesem Mord überhaupt gekommen ist - und einer von ihnen hat halt dran glauben müssen. Ob die Köchin wirklich ungeschoren davonkommt?"

"Zu wünschen wäre es ihr, aber woher wusstest du über das Fläschchen Bescheid?"

Bernd grinste.

"Die Schwäche eines Mannes, der einem solchen Busen einfach nicht widerstehen konnte!"

"Du Schuft!", hauchte sie ihm ins Ohr, dann formte sie die Lippen zu dem bekannten Kussmund und zwinkerte ihm verliebt entgegen.